

Cortinarius phrygianus (Fr.) Fr.

Hallimasch-Rauhkopf

von Peter Hausmann, Lichtenstein

Auf einer Pilzpirsch mit unserem Pilzfilmer Herrn Baumann, führte mich dieser am 17.10.1981 zu einer von ihm am Vortag entdeckten „Pilzecke“ bei Gomaringen (MTB 7520), eine an einem Waldweg gelegene, ca. 50 m lange und 30 m breite oberflächenversauerte Fichtenaufforstung mit ca. 20jährigem Baumbestand. Dieser war durch waldforstliche Maßnahmen (völliges Entfernen der unteren Äste) relativ licht und dadurch leicht begehbar und barg zu diesem Zeitpunkt eine unzählige Anzahl von Pilzfruchtkörpern der verschiedensten Arten.

Dominierend standen Hautköpfe (Dermocyben) auf engstem Raum und in den verschiedensten Entwicklungsstadien, daneben immer wieder Gruppen von Blaustiel- und Bittersten-Schleimfüßen (Cortinarius collinitus und Cortinarius vibratilis), Fichtenreizkern (Lactarius deterrimus), Fählingsarten und Exemplare von Cortinarius herpeticus. Beim Durchmustern und Einsammeln der Fruchtkörper zum Zwecke der Bestimmung, fiel ein einzeln stehender „Hallimasch“ auf, der sich jedoch nach Aufnahme und näheren Betrachten durch gelbliche Lamellen und die durch Sporen bräunlich gefärbten Cortinafäden am Stiel als ein Cortinarius entpuppte. Ein genaueres Absuchen ergab noch weitere 5 junge Exemplare mit 2–3,5 cm Hutdurchmesser, anscheinend aus demselben Myzel. Weitere Exemplare wurden nicht gefunden. Das Literaturstudium ließ diesen Fund relativ einfach zu der Untergattung Leprocybe (Rauhköpfe) der Gattung Cortinarius (Schleierlinge) einordnen und als Art an Hand des makroskopischen Aussehens und der mikroskopischen Sporenmerkmale als Cortinarius phrygianus (Hallimasch-Rauhkopf) bestimmen. Da im MOSER 1978 keine Abbildung angegeben ist und die Pilzart auch bei den Pilzkennern des Stuttgarter Vereins nicht bekannt war, möchte ich diesen Fund als Pilzportrait vorstellen. Wegen der nachträglichen Bestimmung sind die Fruchtkörper nicht am Standort aufgenommen, sondern im Garten unter einer Fichtengruppe.

Die für den Fund gut zutreffende nachstehende Beschreibung ist aus der Vorstudie zu einer Monographie „Die Rauhköpfe“ von Prof. Dr. M. Moser, Innsbruck entnommen, veröffentlicht in der Zeitschrift für Pilzkunde Band 35 Heft 3/4 1969, ergänzt durch den Standort Fichtenwald.

Hut: halbkugelig bis gewölbt, 4–6 cm breit, Rand jung etwas eingebogen bis eingerollt, alt gerade, olivgelblich und darauf mit braunen, angedrückten Schüppchen dicht besetzt (und so stark an gelbe Formen des Hallimasch erinnernd) am Scheitel ziemlich dicht und dieser dadurch dunkler.

Lamellen: hell gelblicholiv, gedrängt, L ca. 60, l= 3–7, ziemlich breit, 5–7 mm, (1,5–2 x Hutfleischdicke), Schneide fein flockig, schartig, abgerundet angewachsen.

Stiel: keulig, gegen die Basis wieder etwas zuspitzend, unregelmäßig knollig, 5–7 cm lang, Spitze 10–11 mm, Basis bis 18 mm dick, Grundfarbe tonblau mit olivlichen Schein, unterhalb der Cortina mit dicht verbobenem, fast häutigem Ring und unterhalb dieses mit natterigen, olivumbrabraunen Faserflocken in Zonen.

Cortina: Olivgelb (ca. die gleiche Farbe wie der Hutrand).

Fleisch: weißlich-blaß, olivlicher Ton.

Geruch: schwach, eher als leicht fruchtartig zu bezeichnen.

Geschmack: mild, aber den Mund zusammenziehend.



Abbildung etwas vergrößert

Mikroskopische Merkmale: Sporen rundlich, 5–6/4–4,8 μm , gelbbraun, warzig. Basidien 4sporig, 24–28/7 μm , Sterigmen 1,5–2,5 μm lang. Keine Zystiden. Huthaut mit Epikutis aus 7–12 (-18) μm dicken Hyphen, an der Oberfläche mit Büscheln von 7–9 μm dicken, olivbraunen Hyphen (?) des Velums. Trama aus blässeren, dicken Hyphen. Stielhyphen 7–18 μm dick, mit gelber bis olivgelber Membran, mit Schnallen, an der Stieloberfläche ähnliche braune Hyphenbüschel wie auf der Hutoberfläche (Velum).

Standort: unter Buchen und Fichten.

Literatur:

Moser, M., Cortinarius Fr. Untergattung Leprocycbe subgen. nov., die Rauhköpfe, Zeitschrift für Pilzkunde Band 35 Heft 3/4 1969

Moser, M., 1978, die Röhrlinge und Blätterpilze, KKF IIb/2, Stuttgart

Gibt es enzymabhängige und blutgruppenspezifische Pilzvergiftungen?

Wir alle wissen von der Problematik einiger „Speisepilze“, die zumeist gut vertragen werden, vereinzelt aber trotz vorschriftsmäßiger Zubereitung teilweise heftige Erkrankungen verursachen, in seltenen Fällen mit Todesfolge. Diese unberechenbare Sporadität ist bisher schwer verständlich. Das gilt auch für die außerordentlichen Sensibilisierungsschwankungen, wohl ein Grund, weshalb die heutige Theorie der Antigen-Antikörper-Reaktion in bezug auf bestimmte Pilze nach wie vor Zweifeln unterliegt.

Dr. B. M. Hausen, Universität Hamburg, spricht in seiner Publikation „Unerwünschte Nebenwirkungen beim Genuß eßbarer Pilze“ 1977, von einer „individuellen Disposition“ und führt folgende Arten auf, von denen die ersten 5 hauptsächlich Nesselsucht und *Juckreiz* oder allergisches Asthma, Champignons auch Unterleibsbeschwerden hervorrufen können:

Champignons (*Agaricus spec.*), Pfifferling (*Cantharellus cibarius*), Steinpilz (*Boletus edulis*), Gebuckelter Trichterling (*Clitocybe infundibuliformis*), Echter Reizker (*Lactarius deliciosus*), Kahler Krempling (*Paxillus involutus*), Butterpilz (*Suillus luteus*), „Hallimasch“ (*Armillariella mellea*), Frühjahrsorchel (*Gyromitra esculenta*), Kronenbecherling (*Sarcosphaera eximia*), Riesenbovist (*Calvatia maxima*), Weißstieliges Stockschwämmchen (*Psathyrella hydrophila*), Purpurfilziger Holzritterling (*Tricholomopsis rutilans*), Nebelgrauer Trichterling (*Clitocybe nebularis*), Spindeliger Rübbling (*Collybia fusipes*), Beringter Ritterling (*Tricholoma focale*), Schöne Koralle (*Ramaria formosa*), Schwefelgelbe Koralle (*Ramaria flava*), Schwefelporling (*Laetiporus sulphureus*), Dickschaliger Kartoffelbovist (*Scleroderma aurantium*).

Dieser Liste sind noch hinzuzufügen:

Pfefferröhrling (*Suillus piperatus*) (nach Dr. Veselsky) und Körnchenröhrling (*Suillus granulatus*) (nach W. Jäger).

Es handelt sich also um weit mehr als die in der SPR 1/1981 von Dr. J. Kubicka und Dr. J. Veselsky erwähnten 3 Arten, die der Wissenschaft und Medizin Rätsel aufgeben. Mir selbst bekommt z. B. der Nebelgraue Trichterling nicht, auch wenn ich nur junge Exemplare verwende. Ich fühle mich nach dem Genuß leicht übel, während meine Frau den Pilz zwar nicht gerade mag, aber keine gesundheitlichen Auswirkungen verspürt. Übrigens können nach Dr. H. Haas auch Speisemorcheln (*Morchella esculenta*) nach reichlichem Genuß leichte Schwindelzustände hervorrufen. Leider schreibt er nicht, ob dies nur vereinzelt beobachtet wurde oder bei eben reichlichem Verzehr häufig der Fall ist. Deshalb soll dieser Pilz hier außer Betracht bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [19_1_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Hausmann Peter

Artikel/Article: [Pilzporträt Nr. 12 Cortinarius phrygianus \(Fr.\) Fr. Hallimasch-Raukopf 9-11](#)